

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 35

Artikel: Kleine Nasenstüber
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was ist der Mensch?

(Eine Preisfrage mit allerlei Antworten.)



in Raabenaas, nach einem alten Kirchenlied.

Ein wandernder Spittel, nach dem Zeugnis vieler Breithästen.

Ein Gott auf Erden, wenn er eine Krone trägt und von Hößlingen beurteilt wird.

Ein Schweineferl, wenn er deutscher Soldat ist und von seinem Unteroffizier tituliert wird.

Une biche, eine Hirschkuh, wenn er in Damenkleidern auf dem Boulevarddroit promeniert und mit perforierten Strümpfen und zierlichen Atlaschuhen nach Männern angelt.

Eine Kolonie von Bazillen, Mikroben und Bakterien nach dem Urteil der Physiologen.

Eine fleischgewordene füge Idee des schaffsüchtigen Urdämonen nach den Niedschebrüdern.

Eine Hyäne, nach Schiller, wenn er als rasendes, bissiges Weib auftritt.

Ein Alt, wenn er nackt vor dem Künstler auf der Drehscheibe sitzt.

Ein Individuum in den Augen der Polizei.

Neutral, wenn er von wegen gewissen Eigenschaften als „das Mensch“ bezeichnet wird.

Ein Rhinoceros, wenn er nicht imstande ist, seinem Freunde fünfzig Fränklein zu pumpen.

Eine Speise der Würmer, wenn er sich nicht im Krematorium verbrennen lässt.



Lobenswürdige Zuhörige!

Bei diesen heißen Zeiten ist es entschieden zuträglich, sich vorträglich abzukühlen zu lassen. Ich denke bei dieser Gelegenheit ohne Willkür an die ebenfalls läbliche Polizei in Bern, deren hohe Pflicht es ist, hiziges Publikum abzufühlen. Natürlich wären zu Kühlzwecken Gummihoschen und Gummimäntel durchaus nicht geeignet, hingegen sind Gummiknättel, wie sie berührte Polizei nun in Händen hat, von bester Bewährung und erprobter Bewährung polizeilichen Wohlbefindens. Alte und junge Schüler brauchen bekanntlich den Gummi zum Radieren. Zum Abpuksen oder einem Hizkopf Eins auszuwischen, ist Knättelgummi viel praktischer. Da wird jede Schimpffülle, welche die Polizei beschmiert, sauber ausgeradiert, und Rückerstörer fühlen sich ohne besondere Schmerzen fröhlig korrigiert. Gummi ist bekanntlich ein gutes Klebstittel, und ebenso bleiben Wirkungen des Knättelgummis sehr lange im Gedächtnisse des gummierten Publikums leben; was natürlich sehr gut ist. Briefmarken bedeuten franko und sind auf der Rückseite gummiert. Wer auf der Rückseite knätteltgummiert wird, erhält's auch franko, kann, wo's heilsam ist, auch einen Transport erleben, und wie ein Brief im Kasten liegt, am Schatten sitzen. Gummiknättel sind im sanften Amerika erfunden, glücklicherweise nicht in Russland, sonst wären sie bissiger. Wir sind ein fortgeschrittenes Vaterland, wo sogar die Prügel verfeinert werden.

Gefährlich ist ein Ohrenschüttel,
Mit Stock und Degen auf den Knättel,
Von wegen Kopf und Herzgerüttel;
Drum gratuliert ein braver Büttel
Dem Publikum zum Gummiknättel.

Wozu, oder vielmehr wobei ich mich bestens empfehle, gute Erfahrungen in Sachen, schätzbare Unempfindlichkeit und angenehme Ruhezeit wünsche.

Allerneueste Telegramme vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Mulden. Die Japaner müssen sich überall auf die Defensive beschränken und sind in stetem Vorrücken begriffen.

Charbin. Der Sieg neigt sich auf allen Punkten unserem tapfern Heere zu. Dasselbe hat schon zum zweiten Male den Vormarsch nach Rückwärts angetreten und so den Feind gezwungen, von seiner ursprünglichen Stellung in unsere verlassenen Positionen zu flüchten.

Petersburg. Gestern Abend stieß eine 50 Mann starke Patrouille auf ein feindliches Streifkorps. Obwohl letzteres unsere Patrouille sofort umzingelte und heftig angriff, gelang es dennoch 5 Soldaten der unsrigen, unverwundet den Japanern in die Hände zu fallen. Verlust des Feindes 12–20,000 Mann.

Tschifu. Heute große Schlacht bei Tschifu, in welcher die Russen und Japaner einen entscheidenden Sieg davontrugen.

Ein Württemberger, wenn er nicht anderswoher ist.

Ein Ebenbild Gottes nach der heiligen Schrift, aber meistens schlecht getroffen.

Seines Glückes Schmied, wie das Sprichwort lautet; oft ist er aber auch der Ambos, auf dem die Andern herumhämtern.

Ein Erdenloß, der selber gern Klöße ist, was man im Schwabenland Spätzle und Knöpfle nennt.

Einer von unsre Lait, wenn ihm vorkommt zu sein der Kurszettel a Himmelslaiter und die Börse der Schoos Abrahams.

Ein Zweihänder, von den Zoologen beurteilt, also, mathematisch gesprochen, ein halber Bierhänder oder ein halber Aff.

Ein Philister, nach akademischer Ansicht, wenn er kein zersäbeltes Gesicht hat und aus eigenen Mitteln zu leben weiß.

Ein Obligationenhaber, ein Gußbesitzer oder ein armer, also auch dummer Teufel ist der Mensch in der Skala derer, die Nichts haben.

Ein Gentleman ist er, wenn er ein Engländer ist und noch nie für das Buchthaus erwählt werden konnte oder zu hoch steht, als daß man ihm, à la Cecil Rhodes, Jameson und Chamberlain, seine Gewalttaten für Verbrechen anrechnen dürfte. So nach englischer Ansicht.

Ein Schweizer ist der Mensch, wenn er nicht nur ungeschwätzeltes Schweizerdeutsch und ungeschwefeltes Welsch redet, sondern auch jahrein jahraus redet, tut und denkt, was dem Schweizerländlein zu Nutz und Frommen ist.

Söul. Bei einem Gefecht, das heute zwischen 4000 Japanern und 12,000 Russen stattfand, wurden die Japaner nicht nur vollständig bis auf den letzten Mann niedergemacht, sondern sie schlugen und vernichteten auch total das russische Korps u. s. w. ad infinitum.

Kleine Nasenstüber.

Zur Ehe gehört ein guter Magen, besonders wenn die Frau selbst lochen will.

Merkwürdig, die Mädchen wollen alle heiraten, nur die verheirateten Frauen sind sehr oft gegen die Ehe.

Wenn ein Mädchen jemanden wirklich liebt, kann sie es gar nicht verlangen, daß der Betreffende sie heirate.

Frau Stadtrichter: „Grüßene, grüßene Herr Feusi, gäldet Sie, daß hät au abkühl, mer ist äfänigs vor Turst schier erstict, und säß ist aer.“

Herr Feusi: „Chönt nüd säge, das hät mer iez grad am meisten imponiert, dä schön Turst wo mer gha hät, und er ist ein nie abgstante, mer hät chönne abeleere, säß vill mer hät welle.“

Frau Stadtrichter: „Ebe, es ist doch ä grohi Straf, es sei ä so grusam vill trunke worde, d'Brauerie mögig chum gnueg Bier z'fabrijiere, ieg hämer doch ä so Hoffnig gha, eufere Kampf gäg dr Alkohol sei je lenger je meh von Erfolg bigleitet, und ieg chunts na ä däwäg und Sie helfed ä na — —“

Herr Feusi: „Muss selber säge, es ist ä chli en ungschichte Johrgang für d' Abstinenzler, sunderheitli wenns dä Rebe no recht lindet, mer töck schier — —“

Frau Stadtrichter: „Pitti, schwigid Sie ä, wie chönd Sie na ä so en ungibildeti Freund ha, wann das Völkergrift wieder guet grat, tänted Sie a die villes Freihüter voll Alkoholopfer und —

Herr Feusi: „Lueged Sie, do werdid mir nie einig, Frau Stadtrichter. Es ha en jedere nach siner Fason verrückt werde; ich persönlí wett ieg ämal lieber, wänns doch partout müehlt si, vom ä gue te Tröpfl langsam meh oder weniger um dä Verstand cho, weder daß i vo dr Limenade verrückt würdt.“

Frau Stadtrichter: „Ah um Tufigottswille, sind Sie äfangs intellectuel verwahrloset, i glaube gwüß, Sie seigid scho e chli übere vo — —“

Herr Feusi: „Säb nüd grad, aber mer bruchid wenigstes no tå geistig Klüfti von därtige, wo dä Lüten agänd, Seupfemasser sei besser und gsündar als Stadtberglerbeerlini, und säß bruchid mer.“

Frau Stadtrichter: „Minetwege, i weuschene witer ä fröhlich Ver-giftig, Sie werdid wohl grad vu da direkt in Chropf dure gah goge — —“

Herr Feusi: „Sie händs 's erst Mol exrote, i hä vo de letste siebe Woche her no en gröhere Poste ungidekte Brabatdurst, dä mues ä so langsam amortisiert werde, bivor dä Suserturst usstritt.“

Frau Stadtrichter: „Unheilbar, unheilbar!“